

Norden zurück. Im Dezember wurde Rouen genommen und die Hafenstadt Dieppe besetzt. Nochmals brach Faidherbe von Norden gegen Paris auf, aber Manteuffel drängte ihn am Tage vor Weihnachten wiederum zurück. Bald darauf wurde Manteuffel mit einem Theile seiner Armee vom nördlichen Kriegsschauplatz abberufen, um dem hart bedrängten General von Werder bei Belfort Hilfe zu bringen; von Goeben, ein erprobter General, trat an seine Stelle. Goeben zog bald alle Truppen zusammen zu einer Hauptschlacht, die am 19. Januar bei St. Quentin geschlagen wurde. Faidherbe erlitt eine so gewaltige Niederlage, daß die Trümmer seines Heeres zur Fortsetzung des Krieges ganz unfähig waren. Dieser Winterfeldzug gegen die Nordarmee stellte wegen andauernder Kälte und starker Schneefälle an unsere wackeren Truppen die höchsten Anforderungen, denen sie mit bewunderungswürdiger Ausdauer gerecht wurden.

Paris setzte nun seine letzte Hoffnung auf die Südarkmee, die anfänglich aus besonders in Lyon gesammelten Truppen und aus zahlreichen Freischaren unter Garibaldi bestand. Ihrer hatte von Werder sich bei Belfort mit gutem Erfolge erwehren können und sogar die Stadt Dijon besetzt. Als nun aber anfangs Dezember der General Bourbaki gegen ihn zog, und der Feind dadurch die Stärke von 150 000 Mann erreichte, zog Werder sich von Dijon zurück und nahm südlich von Belfort eine feste Stellung ein. Zwar wußte er, daß Manteuffel mit einem Theile der 1. Armee, verstärkt durch Pariser Belagerungstruppen, in Gewaltmärschen heranzog, aber diese Hilfe war noch weit. Drei Tage lang, vom 15.—17. Januar, hielt er hier in strenger Winterkälte mit 43 000 Mann den furchtbaren Anprall des ganzen Bourbakischen Heeres aus. Als Werder am Abend des ersten Schlachttages die Bivaks der heldenmütigen Truppen besuchte, redete er die Krieger in seiner leutfeligen Weise an: „Verzagt nicht, meine alte Landwehr, haltet nur diesmal noch aus, es muß sein!“ Donnerndes Hoch antwortete ihm. „Wir dürfen sie nicht durchlassen, nicht um die Welt!“ riefen die braven Wehrmänner. Und sie hielten Wort. Nach entsetzlichen Verlusten gab der Feind seinen Plan auf und wollte nach Lyon zurückziehen. Aber schon hatte Manteuffel mit seinen Pommern und Westfalen ihm den Weg verlegt, und in wenigen Tagen war Bourbaki von 3 Seiten eingeschlossen. Er hatte die Wahl, das Schicksal der anderen Armeen zu teilen oder auf das naheliegende Schweizer Gebiet überzutreten. Verzweiflung erfaßte ihn; durch einen Pistolenschuß suchte er sich das Leben zu nehmen, aber die Kugel brachte ihm nur eine Verwundung bei. Seine durch Hunger und Strapazen erschöpfte Armee suchte über die Schweizer Grenze zu entkommen, wo sie, noch 84 000 Mann stark, die Waffen strecken mußte.

So endete die letzte französische Feldarmee. Nun war auch Belforts Schicksal besiegelt. Am 16. Februar erfolgte die Übergabe; die tapfere Besatzung erhielt freien Abzug mit allen kriegerischen Ehren. König Wilhelm richtete an Werder folgendes Telegramm: „Ihre heldenmütige dreitägige siegreiche Verteidigung Ihrer Stellung ist eine der größten Waffenthaten aller Zeiten.“

Der Fall der Hauptstadt Paris und der Waffenstillstand. Die